

Badische Zeitung vom Mittwoch, 14. November 2007

Flutungen verstopfen die Quellen ☆

Fachleute referieren vor Mitgliedern der Bürgerinitiative "Polder Wyhl/Weisweil — so nitt" / Verbandsklagen jetzt möglich

Von unserer Mitarbeiterin Ilona Hüge



(FOTO: ILONA HÜGE)

WEISWEIL. Die Mitglieder der Bürgerinitiative "Polder Wyhl/Weisweil — so nitt" haben sich am Montagabend zur Generalversammlung getroffen. Neues brachte der Austausch in Rechtsfragen und ein Vortrag der Arbeitsgemeinschaft Limnologie (AGL) Freiburg mit Untersuchungen zu den Gießen (Quellen) der Rheinaue.

Seit sieben Jahren setzt sich die Bürgerinitiative aktiv gegen die Art der Polderplanung im Rahmen des Integrierten Rheinprogramms (IRP) ein. Kritik löste das Fehlen einer gemeinsamen Raumordnung für die Polder mit den geplanten Einstauungen aus. Ebenso die ökologischen

Flutungen, mit denen der Stand des Hochwassers künstlich herbeigeführt werden und regelmäßig die Auen überfluten soll. Die BI fordert statt Aufstauung Fließpolder und statt ökologischer Flutungen einen Durchfluss durch eine erweiterte Schlutenlösung.

Viele Gespräche wurden geführt, berichteten Dieter Ehret und Klemens Hamann. Schriftführerin Anna Haag listete dazu die Treffen mit anderen BIs in der Region auf. Geändert hat sich noch nicht viel, sieht man von einer geringen Senkung der Einstauhöhe um 30 Zentimeter in den Planungen ab und den Zusagen, nach dem Polderbau und dem Praxistest gegebenenfalls nachzubessern. "Wir sind noch lang nicht übern Berg", sagte Weisweils Bürgermeister Oliver Grumber.

Eine positive Entwicklung hat sich in rechtlichen Fragen ergeben. Dank EU-Recht und einem umweltbezogenen Vertragsvölkerrecht nach der "Arhus-Konvention" können jetzt auch Verbandsklagen zugelassen werden. Bisher hatten nur Eigentümer die Möglichkeit zur Klage. Die BI wird jetzt einen Antrag beim Umweltbundesamt stellen, um die Anerkennung zu erhalten.

Interessante Informationen rund um die Gießen, die Quellwasser der Rhein-auen, gab es beim Vortrag der Arbeitsgemeinschaft Limnologie aus Freiburg. Klaus Rudolph und Ted Bohn stellten die einzigartigen Quellwasser vor, die in der Region zwischen Hartheim und Straßburg zu beiden Seiten des Rheins sprudeln. Sie beobachten die Gießen seit 23 Jahren, haben Konzepte für die Sanierung von Gießen erstellt und zum Beispiel im "Amerikaloch" bei Weisweil damit wieder Gießen freigelegt.

Dass gerade die Gießen und die geplanten Polderräume zusammenfallen, gehört zu den Ungereimtheiten in der IRP-Planung. Im Raum Weisweil sind nach einem Gutachten viele als hochwertig und sehr hochwertig eingestufte Gießen. Das Inula-Gutachten wurde im Jahr 2000 von der Landesanstalt für Umweltschutz (LfU) in Karlsruhe in Auftrag gegeben und listet die Wertigkeit der Gießen mit Blick auf wünschenswerte Sanierungen auf .

"Sanierung und ökologische Flutungen beißen sich", sagte Klaus Rudolph. Der promovierte Biologe erläuterte die Bedrohung, die Flutungen für die Gießen bedeuten. Ihr klares und nährstoffarmes Wasser wird dabei ständig durch Rheinwasser getrübt. Die Verschlammung steigt und legt sich über die Gießen. Über kurz oder lang sind damit die

Quellen verstopft, was auch das Ende für die Pflanzen- und Tiervielfalt im Lebensraum Gießen bedeutet, fassten die Limnologen zusammen.

Eine "Gewöhnung" von Pflanzen und Tieren durch die regelmäßigen Flutungen sieht Rudolph nicht. Er sieht als Folge eine "Verdrängung". Die Meinung, ökologische Flutungen würden den Schlamm wegbringen, hält Rudolph für eine eher naive Annahme, die durch keinen Praxistest gestützt wird. "Die Planungen stimmen vorne und hinten nicht", kommentierte ein Zuhörer.

Seit 2006 sind 40 Prozent der Rückhalteräume am Oberrhein fertiggestellt, 67 Millionen Kubikmeter Stauvolumen von den insgesamt geplanten 167 Millionen Kubikmetern. Beim Hochwasser im August wurde kein einziger Polder geflutet.